Nr. 240 Zweites Blatt 167. Jahrgang Freitag, 12. Oktober 1917

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingsrundruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]bl, Schriftleitung: [illegible] 112.

Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Oeffentliche Kundgebung zur 7. Kriegsanleihe.

(Schluß.)

Gießen, den 11. Oktober 1917.

Im Anschluß an die Ansprache des Geheimen Rats Professor D. Eck ergriff Kommerzienrat Klingspor das Wort zu folgenden Darlegungen:

„Die Zentralmächte haben lediglich die Wahl zwischen Unterwerfung und Niederlage, einen Mittelweg gibt es nicht. Deutschland kann morgen Frieden haben, wenn es die Bedingungen der Entente annimmt und damit zugibt, daß es vollständig in diesem Kampfe, den es hervorgerufen hat, geschlagen ist. Wir wollen nichts mit Konferenzen und Erklärungen zu tun haben, wo es sich um die Zukunft der Menschheit und vor allem um die Zukunft Englands handelt"; schrieb das führende englische Blatt, die „Times", von der Kriegslage. — Wir sind nie im Zweifel darüber gewesen, daß England den Kampf wegen seiner Zukunft aufgenommen hat, aber ebensowenig darüber, daß wir ihn für unsere Zukunft führen.

Als man vor einem halben Jahre die 6. Kriegsanleihe ausschrieb, da wurde in allen Straßen und an allen Plätzen das allen wohlbekannte, von Künstlerhand geschaffene Werbebild angeschlagen: Der Mann mit dem Stahlhelm im Schützengraben neben dem zerschossenen Stacheldraht nach siegreicher Abwehr des feindlichen Sturmangriffes, neuem schwerem Kampfe entgegensehend, bereit, sein Alles und Letztes einzusetzen und den ihm anvertrauten Posten zu halten. Und nun tönt von neuem der Ruf des Mannes im Stahlhelm uns entgegen: „Zeichnet die Kriegsanleihe." Auch an uns, die Angehörigen von Handel und Industrie, ergeht dieser ernste Ruf. — Werden diese Erwerbsstände auch diesmal in der Lage sein, dem Rufe Folge zu leisten?

Zweifellos; die überragenden Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer haben das Staatswesen vor schweren Erschütterungen bewahrt, so daß Handel und Industrie die wirtschaftlichen Kräfte besitzen, um die schweren finanziellen Lasten auf sich zu nehmen.

Ein zutreffendes Bild von der Größe und Leistungsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens gibt uns ein aufmerksamer Blick in die amtlichen Statistiken und in die Handelsberichte unserer Presse über Kohlenbergbau, Eisen- und Stahlgewinnung sowie in die Abschlüsse unserer großen Aktiengesellschaften, der Banken und der Spar- und Darlehnskassen in städtischen und ländlichen Kreisen. Die Stein- und Braunkohlenlager machen mit ihren 423,4 Millionen Tonnen die Hälfte der europäischen Läger aus; Deutschlands Erzeugung an Stein- und Braunkohlen kommt derjenigen Englands gleich, die Erzeugung an Roheisen beträgt in Deutschland das Doppelte wie in England. Die deutsche Stahlerzeugung übertragt mit 17—19 Millionen Tonnen die englische um das $2^1/_4$fache, und in der chemischen und elektrischen Industrie ist ein Vergleich überhaupt kaum zu ziehen. Der Ausfuhrhandel verdoppelte sich in England in den letzten 40 Jahren, in Deutschland vervierfachte er sich und stand dem englischen fast gleich. Die Einlagen in Sparkassen und Banken stiegen bei uns von 1895—1912 von 9 auf 30 Milliarden, in England von 17 auf 26 Milliarden. In diesem Jahre haben die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen bis zum Juli bereits die zweite Milliarde überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt. Die Einlagen bei den Banken haben sich gegen das letzte Friedensjahr verdoppelt.

Der Redner bezieht sich dann auf unsre großartigen Wirtschaftsorganisationen, welche ja die Unterlage für unsere Kriegsorganisationen gebildet haben.

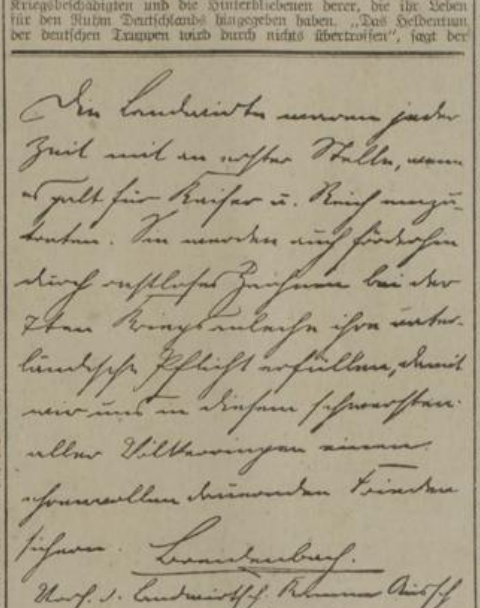
Bei Ausbruch des Krieges stellten sich die deutsche Landwirtschaft und Industrie dar als eine bereits wohl organisierte, seit Jahrzehnten durch zahllose leistungsfähige Interessenvertretungen geförderte nationale Arbeit. Und das, was in den letzten Jahrzehnten durch die organisierte wirtschaftliche und wissenschaftliche Arbeit von der deutschen Industrie und Landwirtschaft geschaffen worden ist, das war bis jetzt und wird — so hoffen wir alle zuversichtlich — auch in alle Zukunft die unerschütterliche wirtschaftliche Rüstung des deutschen Volkes sein, um welche uns das gesamte Ausland, Feinde und Neutrale, beneiden.

Dies alles sind nur die äußeren Zeichen unserer wirtschaftlichen Kraft; ihre starken Wurzeln liegen tiefer. Unsere geringere Volkszahl durch wirksame Kriegsmittel auszugleichen, und fehlende Rohstoffe durch andere ersetzt zu haben, war eine der großartigsten Leistungen unserer durch die Wissenschaft unterstützten Industrie, Handel, Arbeiterschaft und Handwerk haben ihr Bestes geleistet, um den Riesenforderungen der Zeit gerecht zu werden. Die Quellen unserer Kraft liegen in uns selbst; es sind Kräfte, die sich nicht in Ziffern ausdrücken lassen oder in Wort und Bild dargestellt werden können, Kräfte, die nur denen bekannt sind, die sich mit Liebe und Verständnis in das Wirken eines Volkes vertiefen, die nur das ahnt, der mit einem Volke denken und fühlen kann.

Der schweizerische Gelehrte, Prof. Dr. Wenermann-Bern erblickt die tiefsten Ursachen des wirtschaftlichen Wunders in Deutschland in der moralischen Haltung des deutschen Volkes und sagt, daß es eine schwere Selbsttäuschung sei, in gegnerischen oder neutralen Staaten an die Möglichkeit zu glauben, daß ein solches Land wirtschaftlich zu besiegen sei. Man würde zu kämpfen haben gegen innere Kräfte des Volkes, gegen welche es Vernichtungswaffen des Krieges nicht gibt. Alle Angriffe gegen diese Wurzeln des Baumes unserer Volkswirtschaft werden vergeblich bleiben, und daß sie vergeblich bleiben, hat ein jeder von uns mit in der Hand. Niemand, der mit offenen Blicken die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschehnissen. Deutschland muß heute das Doppelte der Summe täglich aufbringen, die es zu Anfang des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Aufbringung dieses notwendigen Aufwandes nicht versagt, ist eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Sieges. Für den Einzelnen wie für das ganze Volk ist die Zeichnung der Kriegsanleihe ein Gebot der Selbsterhaltung. Die auffteigende Linie der früheren Anleihen ist ein Beweis dafür, daß die freiwillige Bereitschaft des Volkes zur Hingabe dieses Gutes an den Staat nirgends entfernt so verstanden ist wie in Deutschland.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage unserer Feinde ist jedenfalls um sehr viel ungünstiger, da sie auf die Zufuhr von Lebensmitteln und Rüstungsbedarf in ganz anderem Maße angewiesen sind. Enorme Kapitalien müssen sie dafür dem Auslande zuführen, und eine schwere finanzielle Schwächung ist die unausbleibliche Folge. Niemand bei uns braucht besorgt zu sein, daß er sich bei Zeichnung von Kriegsanleihe seiner wirtschaftlichen Freiheit und der Beweglichkeit seines Kapitalbesitzes im Hinblick auf die Zeit der Uebergangswirtschaft und die kommende Friedenswirtschaft begibt. Die Reichsfinanzverwaltung wird Hand in Hand mit der Reichsbankleitung bemüht sein, nach dem Kriege die Flüssigmachung in Anleihe festgesetzter Beträge zu erleichtern. Die Ueberleitung der Kriegs- zur Friedenswirtschaft wird man da mit Verständnis verfolgen. Gewiß hat eine größere Anzahl unserer Berufsfreunde unter den Einflüssen des Krieges schwer gelitten und es wird die Aufgabe derer sein, die von der Kriegslage wenig oder nicht betroffen wurden, im gegebenen Augenblick helfend einzutreten. Ich hoffe, bei Ihnen meine Herren von Handel und Industrie, und bei Allen, die ein offenes Auge haben für alle Schäden, die der Krieg Handel und Industrie geschlagen hat, ein volles Verständnis für diese Frage zu finden.

Meine Damen und Herren! Ernst ist die Zeit, in die unser Volk hineingestellt ist. Das Wort des Kaisers an unsere Feldgrauen: „Ihr werdet zu Stahl werden" muß auch für die Heimat gelten! Mit hartem Stahl, der sich nicht beugen und nicht brechen läßt, müssen wir uns panzern gegen die Lasten und Leiden dieser Zeit. Dabei wird niemand blind sein gegen die Schattenseiten unseres öffentlichen wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir alle empfinden gar manches schmerzlich und mit tiefstem Bedauern. Was aber auch kommen mag, wie sehr sich auch die Schwierigkeiten unserer Lebenshaltung und unserer Wirtschaftsführung steigern mögen: Wir müssen hindurch! Denn in dieser Erkenntnis wurzelt ja gerade das freudige Bekennen zur Volksgemeinschaft, das uns bis jetzt so stark und unüberwindlich gemacht hat. Und wo dieses Bewußtsein noch nicht zur Klarheit gekommen ist, da wollen und müssen wir, ein jeder an seinem Teile mit aller Kraft uns mühen, es zu wecken, da gilt es mit Wort und Schrift, mit Beispiel und Tat, aufzuklären und zu werben. Und dazu bitte ich Sie, meine Damen und Herren, in dem ganzen Kreise von persönlichen Beziehungen, in dem Sie stehen, mitzuwirken mit dem Einsetzen Ihrer ganzen Person. Groß ist unsere Dankesschuld gegen die Kämpfer an der Front, gegen die Kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen derer, die ihr Leben für den Ruhm Deutschlands hingegeben haben. „Das Heldentum der deutschen Truppen wird durch nichts übertroffen", sagt der



deutsche Tagesbericht vom 5. Oktober. Unsere Feldgrauen haben gesagt, was sie zu leisten vermögen; an uns ist es nun, unsere volle Schuldigkeit zu tun und uns der Arbeit der Feldgrauen würdig zu erweisen. Deutschland hat einen Sturm über sich ergehen lassen müssen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat; es hat ihn siegreich überwunden und wird auch weiter allen Gefahren trotzen! Hunger, Schwefel und Eisenmassen, mit denen unsere Feinde nunmehr seit drei Jahren uns überschütten, dürfen und können uns nicht klein machen, müssen und werden uns immer wieder zur höchsten Kraftentfaltung und lückenlosen Einheit bringen!

Um des Volkes Bestand, um seine Freiheit gehts! Dem Vaterland in dieser Zeit die Geldmittel zu versagen, wäre undeutsche Art!

Hierauf führte Stadtverordneter Krumm aus:

Nicht allein auf die Höhe der gezeichneten Kriegsanleihe kommt es an — sondern auch auf die Zahl der Zeichner. Wenn je das Wort vom Scherflein der Witwe berechtigt war, so ist es hier. Die Mark des armen Mannes, welche er dem Vaterlande bringt, zählt so viel wie die Tausende des Vermögenden. Niemand darf bei dem großen Werke fehlen. Wer dem Vaterlande die Mittel verweigert, weil ihm irgendeine Verordnung über Eier, Zucker, Zentrifugen und wie die tausende Fragen heißen, kränkt, handelt beschränkt und kleinlich. Wer ist mit dem Wuste der tausenden Verordnungen dem zufrieden? Wem aber jemand glaubt, daß dieser Aerger nun gestatte, sich der Pflicht der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu entziehen, so sage ich: Ist jemand hier im Saale und außerhalb, in Stadt oder Land, der es um kleinlicher Verärgerungen halber fertig brächte, unseren Brüdern im Schützengraben, unseren Verwundeten in den Lazaretten, unseren Verstümmelten, Invaliden, Witwen und Waisen die Mittel zu ihrem Dasein zu verweigern — ich möchte ihn sehen, weil ich gar nicht glaube, daß es solche Menschen gibt.

Auch der Aberglaube, daß recht viel Geld in den Händen der Regierung den Krieg verlängere, spukt noch in manchen Köpfen. Im Gegenteil: Je klarer und eindrucksvoller den Feinden der Siegeswille des deutschen Volkes in dem Erfolg der Kriegsanleihe zum Ausdruck kommt, je mehr ihnen die Hoffnung entrinnt, daß wir in der Heimat erlahmen, um so eher haben wir den Frieden zu erwarten. Wer keine Anleihe zeichnet und es könnte, der verlängert den Krieg, stärkt den Gegner, versündigt sich am Volke, ja an seinen eigenen Kindern.

Nun noch ein Wort über Wilson und Amerika. Wir lehnen jede Einmischung unserer Feinde in unsere innere Verhältnisse ab; dazu haben wir selbst Leute genug, um uns wohnlich und behaglich einzurichten. Ob Monarchist oder Republikaner aber daß schon jemand den deutschen Kaiser gegen Herrn Wilson hätte umtauschen wollen — einen solchen Narren habe ich noch nicht gefunden. Es ist hier über den Frieden gesprochen worden. Die Frauen, von denen man am wenigsten spricht — sagt man — sind die besten. So ist es auch m. E. mit dem Frieden. Je weniger man über ihn spricht, um so eher wird er da sein. Ich persönlich halte das Friedensangebot in der Form: Wir tun euch Feinden auf keinen Fall etwas Schlimmeres, als wie Ihr uns tun wollt — für recht passend. Erfreulich ist, daß auch der Reichstag nun nicht mehr den Frieden anbieten, sondern den Feinden den Vortritt überlassen will; das wird zur Beruhigung unseres Volkes beitragen.

Der volle Erfolg der Kriegsanleihe ist eine weitere Etappe auf dem Wege zum Frieden. Sind wir auch über den Frieden und die Wege zu ihm verschiedener Meinung, aber eins haben wir doch alle gemeinsam: die Liebe zum Vaterlande. Nicht in Worten, sondern in Taten wollen wir sie ihm zum Ausdruck bringen. Darum zeichnen wir alle Kriegsanleihe. Nicht wegen Kleinigkeiten nörgeln, nicht sich außerhalb der Beitragenden stellen, sondern nach dem Spruche unseres Schillers handeln:

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier findest du die starken Wurzeln deiner Kraft.

Ja, in diesem Vaterland wurzeln wir alle, und darum diesem Vaterlande auch den letzten Pfennig.

Der folgende Redner, Stadtverordneter Simon griff auf die Ausführungen der verschiedenen Vorredner zurück, und bewies vor allem an Hand einer Reihe von Beispielen, daß die durch bestimmte Verordnungen geschaffenen mißlichen Verhältnisse und Verärgerungen keineswegs schwer zu nehmen seien. Der deutschen Landwirtschaft, als Stütze der Nation, müsse die höchste Bedeutung zugelegt werden. Wie der Staat durch die Landwirtschaft, so werde sie durch den Staat gehalten und gestützt. Pflicht eines jeden Landmannes sei es daher, mit zu dem Siege der 7. Kriegsanleihe beizutragen und für sie herzugeben, was nur irgend in seinen Kräften stehe.

Wie Stadtverordneter Simon an die Landwirte, so wandte sich Lehrer B. Müller an die Beamten und Lehrer. Seine Worte klangen ebenfalls in einem Aufruf aus, fleißig Kriegsanleihe zu zeichnen und alles für einen vollen Erfolg zu tun.

Damit hatte die Kundgebung ihr Ende erreicht, und Oberbürgermeister Keller schloß die Versammlung mit dem Mahnruf:

Bürger von Gießen helft mit zu einem glänzenden Erfolg der 7. Kriegsanleihe. — w. m. —

•

In dem gestrigen Berichte über die Rede des Landtagsabgeordneten Grünewald muß es natürlich heißen: „Halbabsolutismus", nicht „Geldabsolutismus".

Aus Stadt und Land.

Gießen, 12. Oktober 1917.

Heize sparsam!

A. Für sparsames Heizen bei Zentralheizungen werden von sachmännischer Seite folgende Winke gegeben: Vor Beginn der Heizperiode ist die Kesselanlage einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Als Brennmaterial ist am besten Gas- oder Zechenkoks in faustgroßen Stücken zu verwenden. Morgens bei Beginn des Heizens muß der Kessel gründlich entschlackt werden. Auf das vorhandene Grundfeuer ist zunächst nur wenig neues Brennmaterial zu schütten, damit bald vollkommene Glut entsteht. Dann erst hat die volle Auffüllung zu erfolgen. Die Anheizdauer muß durch schnelles Hochheizen möglichst verkürzt werden. Nach Eintritt des Dauerzustandes ist der Zug zu drosseln und der Regulator entsprechend der Außentemperatur einzustellen. Bei Dampfheizungen schließe man Heizkörper und Ventile in unbenutzten Zimmern. Bei Warmwasserheizungen muß die Wasserzirkulation durch geringes Oeffnen eines Hahnes erhalten bleiben. Das Lüften der Zimmer durch Oeffnen der Fenster ist bei niedriger Außentemperatur möglichst zu vermeiden, vielmehr soll die Lüftung tunlichst durch die auf den Vorplatz führenden Türen erfolgen.

•

** Verleihung von Ehrenurkunden an unselbständige Personen des Handwerkerstandes. Die Handwerkskammer Darmstadt wird, wie in früheren Jahren, an unselbständige Personen des Handwerkerstandes, Gesellen, Gehilfen usw., die mindestens 25 Jahre in ein und demselben Betriebe ununterbrochen tätig gewesen sind, als Anerkennung für die treue Arbeit Ehren-Urkunden verleihen. Bei dem wirtschaftlichen Aufschwung, den eine große Zahl Berufsgruppen in den zwei letzten Jahrzehnten genommen hat, ist ein öfterer Wechsel im Personal wie früher zu verzeichnen. Ein Verbleiben von 25 Jahren bei ein und demselben Meister gehört immerhin schon zu den Seltenheiten und jetzt Treue, Fleiß, Ehrlichkeit und rechtschaffenen Sinn voraus. Diesen Personen zur Anerkennung und anderen zur Aneiferung dienend, sollen die vorgenannten künstlerisch gehaltenen Ehren-Urkunden nach folgenden Verleihungsbestimmungen verliehen werden: 1. Die Verleihung erfolgt an Weihnachten. 2. Die Anträge zur Verleihung sind von der gewerblichen Korporation, der der Arbeitgeber angehört, bei der Handwerkskammer zu Darmstadt bis spätestens 15. November l. J. einzureichen. 3. Den Anträgen ist ein ausführlicher Lebenslauf des zur Auszeichnung Vorgeschlagenen, ein von dem Betriebsinhaber ausgestelltes, ortspolizeilich beglaubigtes Arbeitszeugnis, das gleichzeitig den Nachweis der Zugehörigkeit ununterbrochenen Dienstzeit in ein und demselben Betriebe enthalten muß, sowie ein von der Polizeibehörde ausgestelltes Leumundszeugnis beizuschließen.

** Der Scheck- und Ueberweisungsverkehr ist für unser gesamtes Wirtschaftsleben von einschneidender Bedeutung. Durch ihn kann eine bedeutende Verminderung des Banknotenumlaufes und damit eine große Stärkung des deutschen Kredits im Auslande erreicht werden. Dadurch steigt der Wert des deutschen Geldes im Auslande und die Einfuhr von Waren und Rohstoffen gestaltet sich billiger zum Vorteile des gesamten deutschen Volkes. Dabei ist der Scheck- und Ueberweisungsverkehr (bargeldloser Zahlungsverkehr) vertrieblich und bequem sowohl für die öffentlichen Kassen wie für den Geschäftsmann und Privatmann. In erster Linie sind die öffentlichen Kassen dazu berufen, durch Beteiligung an diesem Verkehr ihm immer mehr zur allgemeinen Einbürgerung

zu verhelfen. — Im Großherzoglichen Staatsverlage ist eine „Anleitung für den Scheck- und Ueberweisungsverkehr" zum Preise von 2 Mark als amtliche Handausgabe erschienen, die geeignet ist, die Einführung dieses Zahlungsverkehrs bei den öffentlichen Kassen — soweit es noch nicht geschehen ist — zu erleichtern, indem dadurch die Schwierigkeiten, die der Geschäftsgang und die damit verbundene Buchführung für manchen seither noch bot, als beseitigt betrachtet werden können. Der Post-, Sparkassen- und Bankscheckverkehr ist in dieser Anleitung in leichtverständlicher Form dargestellt. Geschäftsgang und Buchführung sind eingehend beschrieben und durch praktische Beispiele in Musterbuchungen erläutert. Dadurch ist es jedem Kassierer — insbesondere den Gemeinderechnern — möglich, sich leicht in diesen Verkehr einzuarbeiten und ihn zum Wohle der Gesamtheit zu handhaben.

** Bildertafeln unbekannt gestorbener Heeresangehöriger. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps weist erneut darauf hin, daß sowohl bei den Landrats- bezw. Kreisämtern des Korpsbezirks, als auch bei allen militärischen Kommandobehörden, Garnisons- und Bezirkskommandos, Ersatztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen Bildertafeln unbekannt Verstorbener einzusehen sind.

** Die Gemeinnützige Rechtsberatungsstelle des Evang. Arbeitervereins wurde in der Zeit vom 1. Januar bis Ende September 1917 von 162 Personen (69 männliche, 93 weibliche) in 184 Fällen in Anspruch genommen. Von den Ratsuchenden waren 129 aus Gießen, die übrigen aus den Orten Allendorf a./Lda., Burkhach, Climbach, Groß-Eichen, Heuchelheim, Hochelheim, Holzheim, Hörnsheim, Königsberg, Lang-Göns, Langsdorf, Leihgestern, Rieder-Bessingen, Ober-Bessingen, Pohlgöns, Quecborn, Schadenbach, Staufenberg, Watzenborn-Steinberg und Wieseck. Dem Berufe nach gehörten 80 dem Arbeiterstande an, 34 waren Gewerbetreibende, 37 kleine und mittlere Beamte, 11 sonstige Personen. Von den Ratsuchenden waren 84 Angehörige von Kriegsteilnehmern, 78 andere Personen. Von den erteilten Auskünften betrafen Arbeiterversicherung: 56 Krankenversicherung: 5, Unfallversicherung: 16, Invalidenversicherung: 35); Angestelltenversicherung 5; Kriegsversorgung, Angehörigen-Unterstützung und sonstige militärische Angelegenheiten: 65; Bürgerliches Recht, Strafrecht usw.: 22; Steuersachen: 16; Verschiedenes: 20 Fälle. Neben der Erteilung von Rat und Auskunft wurden durch die Beratungsstelle in der Berichtszeit 168 Schriftsätze angefertigt, außerdem erfolgte in vorkommenden Fällen kostenlose Vertretung vor dem Oberversicherungsamt Darmstadt bzw. Reichsversicherungsamt Berlin.

** Kammerdrucksachen. Der Zweiten Kammer der Stände gingen folgende Drucksachen zu: Antrag des Abg. Bach zur Reichsnotgesetzvorlage, betr. die Gewährung von Kriegsteuerungsbeihilfen an staatliche Beamte, Staatsdienstanwärter, Volksschullehrer usw. — Berichte des Zweiten Ausschusses über 1. die Regierungsvorlage, betr. den Erlaß eines Gesetzes, die außerordentliche Ergänzung der Gemeindevertretungen während des Krieges, 2. den Antrag der Abgg. Ulrich und Gen., betr. Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts mit Proportionalwahlverfahren. — Antrag des Abg. Horell-Engelheim, betr. Kriegsteuerungszulagen an Gemeindebeamte und Pfarrer. — Bericht des Zweiten Ausschusses über den Antrag des Abg. Hauck, betr. Abänderung des Artikels 24 der Landgemeindeordnung.

** Das Gewerbeblatt für das Großherzogtum Hessen, Nr. 40, enthält: Hilfe dem Vaterlande, Zentralstelle für die Gewerbe: Sitzung des Ausschusses des Landesgewerbevereins, Hauptversammlung der Mitglieder des Landesgewerbevereins, Vorträge in den Ortsgewerbevereinen, Mitteilungen aus dem Vereinsleben, Bezirksverbände Gießen, Groß-Gerau, Gewerbeschule Worms, Handwerkskammer zu Darmstadt: Verlängerung der Amtsdauer bei den Organen des Handwerkerstandes, Ueberzuschneidestelle für das Handwerk, Darmstadt. — Allgemeiner Teil: Verschiedenes, Lehrstellenvermittlung.

Landkreis Gießen.

** Münster, 11. Okt. In den beiden Gemeinden Münster und Oberbessingen wurden 20 Zentner Obst, Aepfel und Birnen, als Liebesgaben für Lazarette in Gießen gesammelt. Sicherlich haben die freundlichen Geber so recht im Sinne unseres Hindenburg gehandelt, der für sich selbst Geburtstagsgaben verbat, mit dem Wunsche: „Aber mir eine Freude machen will, der sorge für unsere verwundeten und kranken Krieger."

** Billingen, 11. Okt. Am 3. Oktober überfuhr der Frühzug 8794 auf der Fahrt von Ruppertsburg nach Billingen ein Landfuhrwerk, das den Uebergang bei Kil. 2,4 benutzte; der Hinterwagen des Fuhrwerks wurde weggeschleudert und hierbei die auf dem Wagen befindliche Kinder verletzt, das eine so erheblich, daß dasselbe in die Klinik nach Gießen verbracht werden mußte. Nach den bis jetzt erfolgten Ermittelungen hat der Fuhrmann den herannahenden Zug auf 100 Meter gesehen, das Läutewerk und das Dampfsignal der Maschine gehört und die Warnung von Frauen, mit den Worten: „Ich komme noch hinüber" nicht beachtet.

Gold herbei, viel und schnell!

Die Goldankaufstelle

in den Räumen der Bezirkssparkasse Gießen ist morgen von 10 bis 12½ Uhr geöffnet!

Kreis Büdingen.

Ortenberg, 11. Okt. Unteroffizier Otto de Groote, der bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger ausrückte, wurde zum Vizefeldwebel und Offiziersaspiranten in einem Dragonerregiment befördert. Gleichzeitig erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Hessische Tapferkeitsmedaille ist bereits in seinem Besitze. — Dieselbe Auszeichnung erhielt der Landwehrmann Johannes Hensel. — Kunstmaler Unteroffizier Karl Fries wurde zum Vizefeldwebel befördert und mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Nach längeren Verhandlungen mit den zuständigen Stellen wurde nun zum größten Leidwesen der Gemeinde doch die Ablieferung der Prospektpfeifen unserer alten, im Jahre 1784 von Johannes Andreas Hennemann erbauten Orgel verfügt; dagegen bleiben die beiden Glöckchen auf dem Rathaus erhalten; auch die Kirche darf von 4 Glocken 3 behalten. — Am Samstag wurde unserm Fürstenpaar im Schlosse zu Rosla ein Kriegsprinz, der 2. Prinz, geboren.

Kreis Alsfeld.

m. Rücke, 11. Okt. Aus den benachbarten Wäldern knallt die Flinte des Jägers. Die Treibjagden haben begonnen. Die Feldjagd hat nicht das gewünschte Ergebnis gehabt. Der Hasen- und Hühnerstand war gering. Der ungewöhnlich lange Winter, der bis zum Mai sich erstreckte, war der Entwicklung des Feldwildes alles andere als günstig. Der Rehstand ist besser. Ein kostbares Wild ist der Fuchs geworden. Dessen Pelz kostete früher oft nur — 3 Mark, jetzt spricht man von dem Hundertfachen dieses Preises.

m. Ruppertenrod, 11. Okt. Unsere Gemeindefischerei kostete seither jährlich 164 Mark Pacht. Jetzt ist dieser Pachtpreis bei der gegenwärtigen Verpachtung auf 464 Mark gestiegen. Dabei ist das Wasser nicht fischreicher, sondern fischärmer als früher. Pächter sind die zwei hiesigen Mühlenbesitzer.

Kreis Schotten.

c. Schotten, 11. Okt. Dem Gefreiten Hermann Hirsch wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

c. Bobenhausen b. Ulrichstein, 11. Okt. Nach schwerer Krankheit ist der hiesige erste Lehrer, Adolf Baum, im Alter von 43 Jahren in einem Feldlazarett gestorben. Lehrer Baum war gebürtig aus Ruppertsburg und wurde früher in Wohnfeld, sowie in Kölzenhain dienstlich verwendet.

○ Gedern, 11. Okt. Dem Wehrmann Christian Gleiber, der seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

c. Michelbach, 11. Okt. Im Alter von 28 Jahren fiel der Landsturmmann Karl Mepp auf dem Felde der Ehre.

z. Aus dem oberen Vogelsberg, 11. Okt. Die Vorboten des Winters machen sich bei uns schon deutlich fühlbar; auf die schönen Tage der letzten Wochen ist Regen und Schnee gefolgt. Am Sonntag morgen waren unsere Bergkuppen weiß mit Schnee bedeckt, welcher erst gegen Mittag der Sonne weichen mußte. — In fast allen Orten der hiesigen Gegend sind Hunderte bis tausende Zentner Kartoffeln freiwillig angemeldet und harren der Annahme und Ablieferung.

Kreis Friedberg.

— Friedberg, 11. Okt. Die überaus reiche Obsternte ermöglichte die Aufbringung des größten Teils der von der Landesobststelle für Marmeladezwecke angeforderten Obstmengen. Infolgedessen erhöhte das Kriegsamt die Höchstmenge für Kernobst von 50 auf 100 Pfund auf den Kopf der versorgungsberechtigten Mitglieder eines Haushalts.

* Friedberg, 11. Okt. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der Feldwebel Hörr. — Fürs Vaterland starb der Kanonier Erwin Maurer.

V. B. Nieder-Weisel, 11. Okt. Der Sohn unseres Pfarrers, Leutnant Sack, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

* Södel, 11. Okt. Die Hessische Tapferkeitsmedaille früher das Eiserne Kreuz, erhielt der Kriegsfreiwillige W. Feth.

* Staden, 11. Okt. Infolge der geringen Schülerzahl ist die hiesige zweiklassige Volksschule wieder einklassig geworden. Lehrer Zost, der seit 1910 an der Unterklasse tätig war, wurde nach Okarben versetzt.

Starkenburg und Rheinhessen.

** Mainz, 11. Okt. Im Mainzer Konservatorium fanden im dritten Vierteljahr 1917 61 Einschreibungen statt. Von diesen waren 11 aus Mainz, 19 aus Wiesbaden, 5 aus Köln, 4 aus Koblenz, 3 aus Kreuznach, je 2 aus Düsseldorf und Gonsenheim, je eine aus Aachen, Biebrich, Colmar, Godesberg, Hochheim a. M., Hoennef, Johannisberg i. Rh., Idar, Metz, Nassau, Oberstein, Sulzbach, Wörishofen, Wesden und Zornheim. Unter den Eingeschriebenen waren 36 männliche und 25 weibliche Personen. Der Religion nach waren 43 evangelisch, 8 katholisch, 2 altkatholisch, 1 freichristlich, 5 israelitisch und 2 Dissident.

Je. Vom Rhein, 11. Okt. Vom 8. Oktober ab hat die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft den Personenverkehr eingestellt. Es verkehren nur noch Güterschiffe. Das gleiche hat die Niederländische Dampfschiffs-Rederei getan.

Kreis Wetzlar.

W. A. Wetzlar, 11. Okt. Auf der Röhrengießerei der Sophienhütte ereignete sich gestern ein bedauerlicher Unfall, durch welchen der schon seit längeren Jahren auf dem Werk beschäftigte Friedrich Jung von Hermannstein durch Verbrennung so schwere Verletzungen erlitt, daß er ihnen heute im hiesigen Krankenhause erlegen ist. Der Verstorbene war ein pflichtgetreuer, braver Arbeiter. Er war verheiratet und hinterläßt 2 Kinder.

Hessen-Nassau.

— Bad Brückenau, 11. Okt. Eine durch zigarettenrauchende Buben verursachte Feuersbrunst äscherte in Schondra drei Wohnhäuser und sechs Scheunen mit allem Haus- und Hofgerät und sämtlichen Vorräten ein.

mr. Frankfurt a. M., 10. Okt. Infolge der unvermeidlichen Mäßigung der letzten Tage hat der Magistrat das Heizverbot, das ursprünglich bis zum 18. Oktober laufen sollte, aufgehoben.

|| Marburg, 11. Okt. Die Stadtverordneten genehmigten den Antrag, den städtischen Beamten die gleichen Teuerungszulagen wie den Staatsbeamten zu gewähren. Die dazu erforderliche Summe stellt sich auf jährlich 115 000 Mk. Ferner wurden 1350 Mk. bewilligt, welche für Weihnachtsliebesgabe für die Marburg nahestehenden Truppenteile Verwendung finden sollen. Gegenüber der Erstattung des kriegswirtschaftlichen Berichts wurde über den stetig zunehmenden Kohlenmangel Klage geführt und auf Antrag beschlossen, bei der zuständigen Reichsstelle deshalb vorstellig zu werden.

** Marburg, 11. Okt. Eingetretene Störungen im Betriebe des Gas- und Elektrizitätswerks hatten zur Folge, daß am Dienstag abend die Stadt eine Zeitlang im Dunkeln lag

Sport.

Ruderklub „Hassia". Die schon zusammenarbeitende Mannschaft Kupp, Haas, Weber, Wisker, St.: Frenzel die in diesem und vorigem Jahre sich gut bewährte, konnte am Sonntag gelegentlich der internen Regatta des Frankfurter Rudersportvereins „Amicitia", abermals einen vollen Sieg erringen. Sie gewann den Gastvierer über 1500 Meter in 5:18½, gegen die sich tapfer wehrende Fechenheimer R.-G. 1910 bei durchgehender Führung mit 3 Längen. — Kommenden Sonntag, 14. Okt., hält „Hassia" ihre Vereinsregatta ab und beschließt hiermit ihre diesjährige, wiederum so erfolgreich gewesene Rudertätigkeit.